

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46^{ster}
Jahrgang.



N^o 53.
1848.

Ratibor, Mittwoch den 5. Juli.

Die dänischen Unmaßungen.

Wer die Gebehrde und den Ausruf kennt, sagt die Nachner Zeitung, mit welcher der alte Blücher die Nachricht von der Entweichung Napoleons aus Elba aufnahm, der wird sich wahrscheinlich ein treues Bild von der Scene machen können, als der tapfere Wrangel die Kanonenschüsse hörte, welche die Dänen den von der Diplomatie heimgeschickten Deutschen nachsandten. Wir hatten gehant, wir würden zwar ganz sicher bei der Friedensunterhandlung zu kurz kommen, aber daß auch unsere Truppen Preis gegeben werden könnten, hatten wir freilich nicht gehant. Man schenkt den Ruten die Kontribution, man zieht die siegreiche Armee zurück, in der festen Erwartung, daß die Dänen ihre Schiffe zurückziehen und die festgehaltenen deutschen Fahrzeuge herausgeben werden, damit hintenher die Herren Gesandten mit Gemächlichkeit die Sache zu allgemeiner Unzufriedenheit entscheiden könnten. Und während wir in schönster Ruhe abmarschiren, greifen die Dänen uns im Rücken an, reißen die deutschen Fahnen nieder, nehmen unsere Schiffe fort und verurtheilen sie als gute Preise. Die Schlappe, welche die deutschen Truppen erlitten haben, fällt zwar zum Glück nicht dem Preussischen Korps zur Last, aber auch die andern Truppen sind zu beklagen, wenn gleich ihre Regierungen noch Schimmers verdient hätten, die in ihrem Sonderintresse sich so rasch bereit zeigten, die Dänischen Schiffe herauszugeben, um

mir ihren Handel zu sichern; unbekümmert darum, daß die ganze Last dann auf Preußen allein zurückfalle. Allein dasselbe Unglück hätte unsere eigenen Soldaten treffen können, wenn sie sorglos im Glauben an einen Waffenstillstand vom Feinde wären überfallen worden. Das also ist der Anfang der diplomatischen Herrlichkeit! Die Dänen blähen sich, sie wollen nichts wissen von einem Frieden, sie rechnen auf Schweden, Rußland und schreiben unsern Mückzug einzig und allein unserer Furcht zu. Die Schleswiger sind trostlos, sie fragen, wozu alle Opfer, wozu die Siege der Preußen, wenn sie hintenher doch zerstückelt werden sollten? Sie haben gut fragen, sie wissen nichts von der unergründlichen Tiefe der diplomatischen Rechenkunst. England droht und unser guter Freund in Rußland droht, und wir wollen Niemanden beleidigen. Man sagt, General Wrangel habe schon mehr gethan, als seine Instruktion gestatteten. Ist das wahr, so hoffen wir, daß er noch ein wenig mehr thut und den Dänen trotz aller Gesandten und Minister die Freude über ihre Großthat wieder aus den Kleidern klopfen werde. Wenn dann einmal unterhandelt werden soll, wenn es dann einmal Deutschland verwehrt werden soll, den Frieden für sich allein zu diktiren, so thut es wenigstens Noth, daß die Dänen nicht als Sieger, sondern als Flehende auf dem Kongresse erscheinen. Haben sie gar noch das letzte Wort auf dem Schlachtfelde behalten, so sind sie im Stande, uns Bedingungen vorzuschreiben, und mit England und Rußland vereint, es noch